

Die Vortragsreise Dr. Göbbels

Begeisterte Aufnahme des Warschauer Vortrages des Reichspropagandaministers

Warschau, 14. Juni. Der Vortrag von Dr. Göbbels dauerte über anderthalb Stunden und wurde von der Zuhörerschaft mit größter Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Göbbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Auf den gespannten Gesichtern konnte man den Wunsch ablesen, es möge ihnen ja nur kein Wort Dr. Göbbels entgehen. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch an der Stelle des Vortrages, als Dr. Göbbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam. Als Dr. Göbbels seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich die Anwesenden und spendeten dem Minister langandauernde, brausende Beifallsrufe, die nur unterbrochen wurde, als Professor Zielenki dem Reichspropagandaminister mit warmen und herzlichsten Worten seinen Dank für den wunderbaren und packenden Vortrag aussprach. Er sagte in seiner kurzen Ansprache, er habe sich gefreut, den begeisterten und begeisternden Redner kennenzulernen. Professor Zielenki schloß seine Worte mit dem Goethezitat: „Dem Wanderer hat man auch oft schon erzählt, nur hat die Bekämpfung jedem gelehrt: Die hat ihr nun köstlich in Händen!“ Während Professor Zielenki sprach, hielt er die Hand Dr. Göbbels in seiner Rechten und schüttelte sie in öffentlicher Rührung. Sofort nach dieser kurzen Ansprache setzte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Göbbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und vom Ministerpräsidenten Kozłowski, Außenminister Bed und anderen Herren herzlich begrüßt. Am Mittwochabend fand in der deutschen Gesandtschaft ein Essen statt, an dem namhafte Vertreter der polnischen Regierung teilnahmen.

Dr. Göbbels in Warschau

Warschau, 14. Juni. Am Donnerstag kurz nach 11 Uhr legte Reichsminister Dr. Göbbels am Grabe des Unbekannten Soldaten feierlich einen Kranz nieder. Eine Ehrenkompanie des 21. Infanterieregiments hatte am Grabe Aufstellung genommen. Reichsminister Dr. Göbbels, der vom deutschen Gesandten von Rolite, dem deutschen Militärattaché, Generalleutnant Schindler und den Herren der deutschen Gesandtschaft begleitet war, wurde bei seinem Eintreffen vom Chef des Protokolls, vom Kommandanten des Warschauer Armeekorps, sowie vom Wojwoden begrüßt. Die Kapelle spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, während die Ehrenkompanie präsentierte. Nachdem Dr. Göbbels die Meldung des Führers der Kompanie entgegengenommen hatte, schritt er die Front ab. Darauf erfolgte feierlich die Niederlegung des Kranzes, der mit dem Palastkruz und den Farben schwarz-weiß-rot geschmückt war. Während der Kranzniederlegungen spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne. Eine zahlreiche Zuschauermenge, die von der Polizei zurückgehalten wurde, folgte dem feierlichen Akt. Vom Gradmal des Unbekannten Soldaten begab sich Dr. Göbbels mit dem deutschen Gesandten auf das Schloß des Staatspräsi-



So sieht es in Sowjetrußland aus.

Das „Arbeiterlum“, die Zeitschrift der NSBO und DAF veröffentlichte dieses Bild, das die verwahrlosten Straßen in Leningrad (St. Petersburg) zeigt.

denen, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Mittags fand ein Frühstück beim Außenminister Bed statt.

Reichsminister Dr. Göbbels bei Bilsudki

Warschau, 14. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels wurde am Donnerstag nachmittag von Marschall Bilsudki empfangen. Beim Empfang waren zugegen der polnische Außenminister Bed und der deutsche Gesandte in Warschau, Graf Rolite.

„NS-Kulturgemeinde“

Berlin, 14. Juni. Der Baustrasse des Führers für die Ueberwindung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schilung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“, Alfred Rosenberg, hat angeordnet, daß der Kampfbund für deutsche Kultur mit den ihm korporativ angeschlossenen Verbänden und der Reichsverband deutsche Bühne zu einer Organisation vereinigt werden. Diese Organisation führt künftig den Namen: „Nationalsozialistische Kulturgemeinde“. Zum Leiter der „NS-Kulturgemeinde“ wird Parteigenosse Dr. Walter Stang ernannt.

Der Reichsfinanzminister in Leipzig

Leipzig, 14. Juni. Vor dem Deutschen Klub Nordwesthafen 1924 in Leipzig sprach am Mittwoch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über aktuelle Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Nach einem Bericht der „Leipziger Tageszeitung“ wies der Minister u. a. darauf hin, daß eine Gefahr für die Währung in keiner Weise vorliege. Man sei entschlossen, die Ausgaben der steigenden Einnahmen nicht mit ansteigen zu lassen. Dieser klare Weg müsse auch in Zukunft weitergegangen werden. Das bedeute, daß wir künftig nicht mehr in der Form des vorigen Jahres zulässige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einleiten. Bestimmte öffentliche Ausgaben wie der Bau der Reichsautobahnen und die Frage der Stedlung, müßten aber weiter erledigt werden. Das sei aber nur bei einer geeigneten Pflege des Kapitalmarktes möglich. Dazu gehöre u. a. die Regelung der Zinsfrage. Die augenblicklichen Zinsätze seien für eine Wirtschaftsbelebung zu hoch. Andererseits müsse aber überlegt werden, daß eine Herabsetzung der Zinsen viele Millionen Einzelsparer treffe. Entscheidend sei, daß die Wirtschaft neuen Kredit zu tragbaren Zinsätzen bekomme. Der erste Schritt, dem weitere folgen würden, sei jetzt die aufgelegte 4prozentige Reichsanleihe. Bei Besprechung der Lage der deutschen Auslandsteile der Minister mit, daß der Führer im Rahmen von Erörterungen über die Möglichkeiten der Ausfuhrförderung vor einigen Tagen in eindeutiger Form die Frage der Devaluation abgelehnt habe.

Der neue Horst-Wessel-Prozess

Im weiteren Verlauf wurde besonders der Angeklagte Epstein schwer belastet. Der Zeuge Sturmführer Kossler, der früher bei der Hitlerjugend war, betonte, daß Epstein häufig bei Zusammenkünften der Hitlerjugend erschien und Anrede zu leisten versuchte. Epstein sei auch ein Freund des berühmten Kommunisten Otto Eiser gewesen, der als einer der aktivsten Kommunisten im „Friedrichshagen“ anzusprechen war.

Dann wurde der 25jährige Otto Eiser vernommen. Er hatte im Jahre 1930 eine Bombe auf das Heim des Stabschefen Friedler geworfen. Eiser gibt zu, alle drei Angeklagten wiederzuerkennen, bestreitet aber, daß Epstein in seiner Wohnung gewesen sei. Sturmführer Kossler dagegen jagt mit aller Bestimmtheit aus, daß Epstein bei Eiser häufig ein- und ausgegangen sei. Eiser, der sich weiter sehr vorsichtig ausdrückt, bleibt unverdächtig, da nach Feststellung des Vorsitzenden seine Aussage unglaubwürdig und „auch unter Eid von diesem Zeugen keine wahre Aussage zu erwarten ist“.

Am Freitag werden noch einige andere Zeugen vernommen werden. Dann wird der Staatsanwalt das Wort zu seinen Schlussausführungen erhalten.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prisma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Mit freundlichen Blicken sah ihr Max zu.

Das ungezwungene Wesen des jungen Mädchens, die ungekünstelte Art des Plauderns gefielen ihm außerordentlich. Ohne Einschränkung mußte er sich gestehen, daß noch nie ein Mädchen solch tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Grete hatte ihre Portion geschafft und legte den Löffel beiseite.

„Darf ich Ihnen noch etwas anbieten?“ fragte Max vorsorglich.

„Am Gotteswillen, danke!“ lehnte Grete lächelnd ab.

„Ich pläze ja beinahe. Nicht ein Stück Kuchen bekäme ich mehr herunter... und außerdem... muß ich ins Geschäft.“

Grete konnte sich selbst keine Rechenschaft geben, warum sie wieder flunkerte.

Max musterte wieder erstaunt ihre Kleidung. Nie und nimmer hätte er angenommen, daß dieses elegante junge Mädchen beruflich tätig war. Sie sah aus wie eine Dame der Gesellschaft. Ihre schlanken Hände, ihr gepflegtes Äußere hatten in ihm die Vermutung geweckt, daß er die Tochter begüterter Eltern vor sich hatte.

Grete war inzwischen aufgestanden. Während ihr Max galant den Mantel reichte, sagte sie verlegen: „Sie haben mich so freundlich bewirtet. Ich weiß nun gar nicht, wodurch ich Ihre Lebenswürdigkeit erwidern könnte?“

Max küßte die dargereichte Hand und versetzte:

„Dadurch, daß Sie mir noch öfters die Ehre schenken, mit Ihnen ein paar angenehme Minuten plaudern zu können.“ Das versprach sie denn auch mit lebenswürdigem Lächeln. Max begleitete sie bis zur Tür und blickte ihr noch lange nach.

Im Hause von Brösicke war große Aufregung.

Eveline war kopflos nach Hause geeilt, als sie Grete vermisst hatte.

Nach Gretes Verschwinden hatte sie alle Räume durchsucht, ohne Grete gefunden zu haben. Dann hatte sie in der Garderobe nachgesehen. Gretes Mantel war verschwunden.

Eveline machte sich Vorwürfe.

Sie war eine etwas exaltierte Natur. Wenn ihrer Stieftochter etwas passiert wäre?

Dies Gedanken suchten die Schwestern zu zerstreuen.

„Rein Gott... wenn ihr etwas zugestoßen ist!“ kam es wiederholt von ihren blassen Lippen.

Die Schwestern bemühten sich um die ängstliche junge Frau.

Als Frau von Krankewitz von ihrem gewohnten Spaziergang zurückkehrte und von dem Verschwinden Gretes hörte, suchte sie maßlos die Schultern.

„Natürlich wieder das Fräulein!“ versetzte sie bissig.

„Dieses Mädchen... diese Margarete... bringt mir Unruhe und Ärger in unser friedliches Haus. Das haben wir nun davon, daß wir darauf gedrungen haben, sie endlich in unser Haus zu nehmen. Nur um die Kästchen zum Schweigen zu bringen, haben wir das getan. Aber ihr seht ja, sie hat eben keine Erziehung genossen, auch nicht das geringste Gefühl für Anstand und Sitte besitzt sie. So einfach dir davonzulassen... solche Borniertheit. Aber natürlich... natürlich... bei solch einer verlotterten Erziehung kann man ja auch kein Empfinden für das, was sich schickt, verlangen. Gott... ja... was konnte sie schon bei ihrem Onkel in... Stettin... diesem Schifferdorf... lernen, bei einem simplen Bäckermeister!“

„...ama, ich bitte dich, sprich' nicht so!“ bat Eveline unter Tränen.

„Ich gebe ja die Hoffnung noch nicht auf, sie zu einem brauchbaren Mitglied unserer exklusiven Gesellschaft zu machen. Gewiß... Stiefkinder sind stets unbedeuten. Und noch in diesem Falle, wo man gewissermaßen... unter der Kontrolle einer Person steht... die sich bei jeder Gelegenheit als die Erbin ihres Vaters aufspielt und andauernd ein maßloses Gesicht zeigt.“

erschöpft sank sie in einen Sessel.

Als sie das tränenfeuchte Gesicht ihrer Tochter sah, sprang sie wieder auf und begann von neuem:

„Und dich verstehe ich einfach nicht. Wie kann man sich als eine geborene von Krankewitz so außer Fassung bringen lassen? Du bist auch völlig aus der Fassung. Was geht dich im Grunde genommen die Person an? Laß sie doch machen, was sie will. Verloren kann sie doch nicht sein, sie ist doch keine... Stecknadel... die spurlos verschwindet.“

Ueber diesen töflichen Vergleich lachte die alte Dame in solchem Maße, daß das wohlgenährte Bäuchlein förmlich in Erschütterung geriet.

Eveline wandte sich entrüstet ab.

Der Spott ihrer Mutter verletzte sie.

„Ich muß dich bitten, liebe Mama,“ bat sie mit erregter Stimme, „nicht in diesem Tone von Grete zu sprechen. Ich vertritt Mutterstelle an der Waise. Ich kann diese geringe Schätzung nicht ertragen. Ich trage jetzt den Namen meines Mannes und...“

... und überträgt dich schon ganz in diesem Sinne,“ warf die jüngste Schwester Christiane ein.

Lydia maß die unvorsichtige Sprecherin mit einem durchdringenden Blick.

„Ich muß dich sehr bitten, Christiane, dein vorlautes Wesen nicht immer zu Tage treten zu lassen. In Eheangelegenheiten soll man immer eine gewisse Reserve bewahren, so wie ich es stets tue. Aber in gewissem Sinne hast du ganz recht. Eveline scheint vergessen zu haben, daß wir durch ihre Heirat ein Opfer gebracht haben, dessen Größe mein Schwiegerjohn und seine Tochter wohl noch nicht ermessen können. Aber dafür laßt mich sorgen.“

Sie wandte sich wieder Eveline zu, die teilnahmslos dasaß.

„Und nun bitte ich dich,“ sagte sie mit einer Stimme, die keinen Widerspruch aufkommen ließ, „nimm dich zusammen und laß dich nicht von deinen Gefühlen unterkriegen. Eine geborene von Krankewitz zeigt nie, daß sie überhaupt Gefühle hat.“

Grete trat ins Zimmer.

Sie hatte sich bereits umgezogen. In dem einfachen Hauskleid sah sie rosig aus wie eine frisch erblühte Rosenknospe.

Erschaut blickte sie auf die Wollverammlung.

Kortlesuna folat!



Die Lage des Auslanddeutschtums

Am 16. und 17. Juni hält der BDA. Sammeltag im ganzen Reich ab

Der große Erfolg der Pfingsttagung des BDA. in Mainz und Trier hat die Blicke des Volkes erneut zum Auslanddeutschtum hingelenkt und wiederum Hunderttausende für die volksdeutsche Arbeit gewonnen. Wie ist nun die Lage des Auslanddeutschtums, dem die volksdeutsche Arbeit gelten soll?

Auf das Auslanddeutschtum entlud sich in fast allen Ländern die Wut über die deutsche Erhebung, der Jörn darüber, daß das deutsche Volk wieder zu seiner Art und Kraft zurückkehrte. In zahlreichen Staaten gingen die Regierungen gegen „ihr“ Deutschtum als Hauptfeind vor mit der Begründung, die Erneuerung der deutschen Nation „bedrohe“ das eigene Land. Fast überall wurde das Deutschtum Gegenstand der Heße und des Boykott-eifers geflüchteter Emigranten und jüdischer Kreise, die eine günstige Gelegenheit zu finden glaubten, sich wirtschaftlicher Konkurrenz auf eine bequeme Art entledigen zu können.

Die Lage des Deutschtums in staatlichen deutschen Randgebieten wie in Oesterreich, im Saargebiet und Danzig ist hinreichend bekannt. In Danzig hat es die nationalsozialistische Regierung verstanden, volks- und wirtschaftspolitisch einen beispielhaften Ausgleich mit dem Polentum anzubahnen, der beweist, was guter Wille und Achtung vor den Rechten fremden Volkstums vermögen.

Aber schon im halbstaatlichen autonomen Gebilde des Memellandes haben sich die litauischen Nachbarn mit offenem Rechtsbruch über internationale Verträge hinweggesetzt, den Landtag entrechtet, deutsche Beamte verjagt und schwere Eingriffe in das völkische Leben und die Selbstverwaltung der Deutschen unternommen.

In Lettland ist man dabei, die deutsche Schulaautonomie zu beseitigen. Daß aber eine lettlandische „deutsche“ Staatsschule die Gefahr mit sich bringt, die Schulkinder dem deutschen Geist zu entfremden, weiß man von hundert anderen Beispielen her.

In Polen sind trotz der politischen Annäherung immer wieder Uebergriffe zu verzeichnen. Wir sind von einem erträglichen Zustand in der Behandlung der deutschen Volksgemeinschaft noch meilenweit entfernt. Es währt anscheinend lange, ehe der neue Geist einer Staatsführung durchdringt bis zu den unteren Instanzen. So ist vor allen Dingen das deutsche Kinderheilen-Schulwesen in Oberschlesien durch terroristischen Druck auf die Eltern gerade in letzter Zeit systematisch bedrängt worden und bedarf stärkster Unterstützung.

In der Tschechoslowakei ist die Lage der 3/4 Millionen Deutschen gekennzeichnet durch völlige Unterdrückung des nationalen Lebens unter dem Vorwande einer Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen, durch das Verbot der nationalen deutschen Parteien, die Verfolgung und Einkerkerung ihrer Führer, Denunziationen der „deutschen“ Sozialdemokratie, weitgehende Verbote deutscher Bücher und Druckschriften, Einschränkung des deutschen Schulwesens, vor allem aber katastrophale Verarmung hunderttausender deutscher Volksgenossen in den Industrie- und Hausindustriegebieten, das sind die Kennzeichen der Lage.

In Südtirol ist seit Amtsantritt des neuen Präfecten eine Verschärfung des deutschfeindlichen Kurzes festzustellen. Verschickungen, sogar von Geistlichen, sind an der Tagesordnung. Hier trifft der Zwang allerdings auf einen Menschenhain, der mit diesen Mitteln nicht zu entdeutschen ist.

In Jugoslawien sind immer noch Behinderungen und Einschränkungen des deutschen Kulturlebens, Eingriffe in das deutsche Schulwesen und politische Verfolgungen festzustellen, die sich besonders gegen die Betätigung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes richten.

Ähnlich ist die Lage in Rumänien, wo das Deutschtum sich zwar einer besonders umfangreichen jüdischen Boykott- und politischen Heße zu erwehren hat, dafür aber sich einer gewissen Anerkennung bei den jungen rumänischen nationalistischen Kreisen zu erfreuen beginnt. Das hier auf höchster Stufe stehende deutsche Schulwesen ist aber wirtschaftlich auf das äußerste bedroht und vegetiert gewissermaßen von der Hand in den Mund.

In Ungarn, dem klassischen Lande der Entnationalisierungspolitik, dessen chauvinistische Kreise auch nach dem Kriege nichts hinzulernen haben, ist eine neue Abmahnung über das Schulwesen getroffen, deren Erfolge abzuwarten sind. Die Zwangs-Klassenmagnatisierung kennzeichnet gewisse Methoden, wie sie auch in der Schule und in der Kulturpolitik angewandt werden.

Überall in Europa, darüber hinaus in Uebersee, kämpft das deutsche Volk in enger freundschaftlicher Verbundenheit mit dem Mutterlande und seinem nationalen Aufstiege um seinen Bestand, vor allem um die deutsche Erziehung seiner Jugend. Die Opfer, die diese Deutschen an der Außenfront täglich für ihr Deutschtum bringen, müssen im deutschen Mutterland erwidert werden durch ein volksdeutsches Opfer zur Stärkung der deutschen Front im Ausland. Deshalb ruft der BDA. zu einer selbstverständlichen Pflichterfüllung auf, wenn er am 16. und 17. Juni an zwei großen Opfertagen an das deutsche Gewissen appelliert.

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Geldmarkt. Bei der Reichsbank ist das Deckungsverhältnis von 3,7 auf 3,4 zurückgegangen. Der Goldbestand beträgt noch 11,1 Millionen RM. Der Privatdiskontmarkt lag trotz des Einkommenssteuertermins recht ruhig. Nachfrage bestand dagegen für Reichsschatzanweisungen, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Prolongation von Abküssen, die am 15. Juni zur Rückzahlung gelangen. Im übrigen war der Geldverkehr durchaus ruhig, zumal da sich die Ansprüche an den Geldmarkt in engen Grenzen hielten.

Produktenmarkt. Der letzte Saatenhandelsbericht ist infolge der lang andauernden Trockenheit ungünstig ausgefallen. Die Schätzungen von Anfang Juni zeigten eine Verschlechterung sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Vorjahr. Die Unzufriedenheit an den Börsen bewegte sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen. Die Aufwärtsbewegung am Hofemarkt findet immer noch besondere Beachtung. Das Mehlgeschäft war ruhig, da nur der dringende Bedarf gedeckt wird. Für Futtermittel bestand lebhaft Nachfrage. An der Berliner Produktenbörse notierten Sommerweizen 195 (unv.), Roggen 165 (unv.), Sommergerste 173 (180), Hafer 185 (190) RM je pro Tonne, Weizenmehl 27,25 (26,25) und Roggenmehl 23,40 (23,65) RM pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktentbörse kosteten Weizenheu 7 (6), Stroh 2,50 (2,20) RM pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Nach der letzten Handelsbilanz ist der Einfuhrüberschuh gegenüber dem Vormonat von 82 auf 42 Millionen zurückgegangen. Die Richtzahl der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent erhöht. Die Rohstofffrage bildet nach wie vor den Hauptgegenstand der Erörterungen.



Der Einkauf von Lextröhstoffen ist für den Monat Juni gesperrt. Die Borräte an diesen Rohstoffen reichen infolge umfangreicher Voreindeckungen noch einige Monate. Nach einem Bericht der Handelskammer über die Wirtschaftslage im Monat Mai hat die Belebung des Inlandsgeschäftes, die im April stark eingelebt hatte, auf der ganzen Linie weiter zugenommen. Auch beim Einzelhandel hat die Steigerung fortgesetzt angehalten.

Wirtschaft. Die Schlachtviehmärkte haben eine Neuordnung erfahren, die der Ueberfüllung der Märkte und den Preisunmühen durch einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage vorbeugen will. Die Ueberfüllung der Märkte hat allerdings in den letzten Tagen infolge der an die Landwirte ergangenen Mahnungen nachgelassen. Den seit längerer Zeit unter gewissen Schwankungen zu beobachtenden Zurückgang der Schweinepreise führt die Statistik darauf zurück, daß die Erzeugung im ganzen den Bedarf erheblich übersteigt. Am Stuttgarter Schlachtviehmarkt haben sich die Preise im Laufe der Berichtwoche in allen Tiergattungen um 1-2 Pfg. gesenkt.

Holzmarkt. Die Schnittholzpreise haben eine Stabilisierung erfahren. Diese Maßnahme soll dazu führen, den Holzmarkt vor ungelunden Einflüssen zu bewahren.

Wirtschaft

Umer Wollauktion. Die erste Wollauktion in Ulm beginnt am Freitag, den 29. Juni, 8.30 Uhr, im Saalbau, Horn-Wesell-Straße in Ulm. Ausgeboten werden an diesem Tage die Lohse Nr. 1 bis 1000. Die Auktion wird am Samstag, den 30. Juni, fortgesetzt mit Nr. 1001-1800.

Wendelpreise für Frühkartoffeln in Baden. Vom Reichsanährungsstand, Hauptabteilung 4, Landesbauernschaft Baden, wird mitgeteilt: Durch den Reichsbeauftragten ist der Wendelpreis für Frühkartoffeln Ernte 1934 auf 7 RM pro Zentner für die Zeit vom 14. bis einschließlich 16. Juni festgelegt. Dieser Preis gilt auch für ausländische Frühkartoffeln ab Grenzstation.

Börsen

Berliner Börse vom 14. Juni. Obwohl man vorüberlich eine größere Zurückhaltung erwartet hatte, setzte das Geschäft gleich der Eröffnung der Börse ziemlich lebhaft ein. Das Kursniveau zeigte überwiegend Besichtigungen im Durchschnitt von zirka 1 Prozent. Stimulierend wirkte vor allem die günstigere Außenhandelsbilanz, die eine Halbierung des vormonatlichen Passivsaldoes verzeichnet. Am Rentenmarkt beanpruchten wiederum Reichsbahnobligationen das Hauptinteresse, der Kurs lag heute auf 112 Prozent an, lag also nochmals 0,75 Prozent über dem gestrigen Schlussniveau. Neubörsennotierte notierten unverändert 23, Altschuldigen gewannen 0,5 Prozent. Am Geldmarkt nannte man unveränderte Sätze von 3,84 bzw. 4,12 Prozent. Von Saluten errechnete sich der Dollar mit zirka 2,50, das Pfund mit 12,02.

Stuttgarter Börsenbericht vom 14. Juni. Die Grundstimmung war freundlicher. Geteilt war die Tendenz am Aktienmarkt. Cement Heidelberg, DRW, Redarwerte und Weag lagen 1-1,5 Prozent fester, während Daimler-Benz weitere 1,5 Prozent einbüßte.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 14. Juni
Zufuhr: 13 Ochsen, 15 Bullen, 33 Jungbullen, 11 Kühe, 77 Färsen, 144 Kälber, 362 Schweine Ueberlauft: 7 Ochsen, 6 Bullen, 23 Jungbullen, 2 Kühe, 50 Färsen, 8 Kälber, 18 Schweine.
Bullen: ausgem. 26-28 (27-28), fl. 23-25 (24-26), ger. 21-22 (unv.).
Färsen: ausgem. 30-32 (30-33), dollfl. 24-27 (25-28), fl. 21-23 (22-24).

Kälber: feinste Maß- und beste Saugl. 40-44 (41-44), mittl. 35-38 (36-40), ger. 28-34 (27-35).
Schweine: über 300 Pfd. 38-39 (unv.), von 240-300 Pfd. 38-39 (38-39,5), von 200-240 Pfd. 37-39,5 (38-39,5), von 100-200 Pfd. 35-38 (36-38), von 120-160 Pfd. 33-35 (unv.) RM. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Ueberstand, Kälber langsam, Schweine langsam.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 14. Juni. Frischfleisch: Parrenfleisch 40,45 (42-47), Rindfleisch, Rindstier fett 55-61 (56-62), mittel 46-50 (47-50), gering 38-42 (39-42), Kuhfleisch 30-40 (unv.), Kälber mit Inneren 66-72 (68-75), Schweinefleisch 58-65 (59-65), Hammelfleisch 70-75 (unv.) Pfennig.

Rundfunk

Samstag, 16. Juni:

- 6.55 Aus Frankfurt: Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Aus Stuttgart: „Große Samstagstimmung“
- 11.00 Aus Stuttgart: Kleine Stücke für die Orgel
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 14.30 Aus Breslau: HJ-Funk: „Der „Seetenfel“ Graf Ludner erzählt Kriegsabenteuer“
- 15.10 Aus Stuttgart: Vernt morjen!
- 15.30 Bayerische Komiker!
- 16.00 Aus Berlin: Bunter Nachmittag
- 18.00 Aus Stuttgart: „Wo hin geht die deutsche Dichtung?“
- 18.15 Tanzmusik
- 19.00 Aus München: Bunte Volksmusikstunde
- 20.05 Aus Frankfurt: Saarländische Umshau
- 20.15 Aus Stuttgart: „Alle Mann an Bord!“
- 22.00 Aus Karlsruhe: Handharmonikafest
- 23.00 Nach Frankfurt: Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik
- 1.00 Aus Frankfurt: Alte große Helmat: „Im Hebelstübli“.

Sonntag, 17. Juni:

- 6.15 Uhr aus Bremen: Hofkonzert
- 8.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 8.20 Aus Stuttgart: Wetterbericht
- 8.25 Nach Frankfurt: Veldbesübungen (Glucker)
- 8.40 Bauer, hör zu!
- 9.00 Aus Frankfurt: Katholische Morgenfeier
- 9.45 Aus Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden
- 10.15 Aus Stuttgart: Evangelische Morgenfeier
- 11.00 Aus Stuttgart: Orgelwerke von Willy Fröhlich
- 11.30 Aus Leipzig: Johann Sebastian Bach
- 12.10 Aus Stuttgart: Richard Strauß dirigiert eigene Werke
- 13.00 Nach Frankfurt: Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 Uhr: Ins Freie! (Schallplattenkonzert)
- 14.25 „Wegenslieder der Völker“
- 15.00 Nach Frankfurt Kinderstunde: Musl. der gestiefelte Kater
- 16.00 Aus Berlin: Buntes Unterhaltungskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: „Die Post ist da!“
- 19.35 Hörbericht von der Stuttgarter Ruderregatta
- 20.00 Aus Frankfurt: „Die Geißel“
- 20.20 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 22.35 Vertikale Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 23.00 Nach Frankfurt: Dreierlei Volksmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Montag, 18. Juni:

- 6.55 Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk - Stufe 1: Märchen
- 10.30 Aus Stuttgart: Lieder von Edoard Grieg
- 10.50 Heitere Blasmusik
- 12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Werke von Paul Graener
- 15.30 Aus Stuttgart: Werke von Paul Graener
- 16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Lud. Richter wandert durch Deutschland
- 18.00 Hitlerjugend-Funk: Zweimal „Mann über Bord“
- 18.25 Nach Frankfurt: Französischer Sprachunterricht
- 18.45 Lustige Schallplatten
- 19.10 Aus Mannheim: „Pfälzer Runderfunk“
- 20.15 Aus München: Stunde der Ration: Richard Wagner, der Deutsche
- 21.15 Aus Stuttgart: „Jehn Mädchen und sein Mann“
- 22.20 Aus München: Vortrag über Oesterreich
- 23.00 Aus Köln: Nachtkonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik